



Abend -

Zeitung.

207.

Montag, am 9. November, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Beständigkeit im Wechsel.

Wangen erglühen und Wangen verbleichen,
Thränen des Harn's und Thränen der Lust
Fallen auf Blumen und fallen auf Leichen
Jubel und Seufzer enteilen der Brust;
Hat denn der Weltraum keine Gestalten,
Welche nicht welken, die nimmer veralten?
Schwimmt auf des Lebens wechselnder Fluth,
Sag' mir's Begeistrung, kein bleibendes Gut.

Dort auf dem Nebel in bläuliger Ferne
Schwebet ein Bild, voll Harmonie,
Eine Gestalt, wie vom Schimmer der Sterne
Dämmernd umflossen, die wechselte nie.
Ob sie sich Tugend, ob Heiligkeit nennet,
Oder auch Schönheit, ich weiß nicht, doch kennet
Keine Veränderung die holde Gestalt
Nicht mit mir wird sie unscheinbar und alt.

Wär's wohl möglich, — o süßer Gedanke!
Wenn ich's versuchte, das herrliche Bild
Niederzuziehn in die irdische Schranke? —
Dann wär' mein Sehnen nach Dauer gestillt;
In der Erscheinungen farbige Schimmer,
Ueber der Endlichkeit stürzende Trümmer
Eräte das Feste; ein dauerndes Ziel
Hätte mein Wille im täuschenden Spiel.

Vor der Vergangenheit Nacht zu erblaffen
Braucht' ich dann nicht auf schlüpfrigem Tritte;

Welche die hohe Gestaltung umfassen,
Denen auch theilt sie Beständigkeit mit.
In der Vernichtung eröffnete Gründe
Blick' ich beherzt, wenn ihr Bild ich umwinde;
Liebe zu ihr hält den glaubigen Muth
Fest ob des Lebens verschlingender Fluth.
Aug. v. Blumröder.

Merkwürdigkeiten aus der sächsischen Literaturgeschichte.

(Fortsetzung.)

11. Bald nach dem Kometen von 1680, dessen Erscheinung noch so viele Menschen erschreckte und beängstigte und der durch Bayle's kühnen und glücklichen Angriff auf den alten, astrologischen Aberglauben *) fast eben so berühmt wurde, als durch Newton's Theorie, erschien im J. 1682 ein zweiter Komet, der nicht weniger merkwürdig geworden ist.

Als der englische Astronom Halley die Bahn von 24 seit dem J. 1577 erschienenen Kometen nach Newton's Theorie berechnet hatte, bemerkte er, daß sich unter denselben drei befanden, nämlich die Kometen von 1531**), 1607 und 1682, deren Bahnen ein-

*) In seinen Pensées diverses écrites à l'occasion de la Comete qui parut en 1680.

**) Bei diesem benutzte Halley die Observationen von Aplan aus Lelenig, der die Kometen seiner Zeit fleißig und, so weit dies mit den damaligen Instru-

ander sehr ähnlich waren. Auch war zwischen der Erscheinung derselben immer ein beinahe gleicher Zeitraum von 75 bis 76 Jahren verlaufen. Hieraus schloß Halley, daß dies wohl ein und derselbe Komet seyn könnte, und wagte vorauszusagen, daß der im J. 1682 gesehene Komet zu Ende des Jahres 1758 oder zu Anfange des J. 1759 wiederum erscheinen würde.

Man kann sich leicht denken, wie aufmerksam, als diese Zeit herannahte, die Astronomen auf den Himmel waren. Denn traf Halley's Voraussagung ein, so wurde Newton's Theorie vollkommen bestätigt und selbst die Laien mußten sich überzeugen, daß die Kometen nicht im Himmel umherirrende Meteore, sondern, weil sich ihre Wiederkehr vorherfagen ließ, regelmäßig ihre Bahnen durchlaufende Weltkörper wären. Ueberall gab man daher auf den Himmel fleißig Achtung, und suchte besonders in Frankreich noch genauer, als es Halley möglich gewesen war, auszurechnen, wenn und wo der sehnlich erwartete Komet erscheinen würde.

Der erste, der das Glück hatte ihn zu erblicken, war der gelehrte Bauer, Johann George Palizsch^{*)}, der nicht weit von Dresden in dem Dorfe Prohlis lebte. Er entdeckte ihn durch seinen achtfüßigen Tubus den 25ten December 1758. Nachdem er ihn zwei Tage observirt, und sich überzeugt hatte, daß der Stern wirklich fortrückte, benachrichtigte er davon einen hier lebenden Liebhaber der Astronomie, den Oberaccisecommissar Hofmann, welcher den Kometen sogleich am Himmel aufsuchte und was er und Palizsch beobachtet hatten, im zweiten Stücke der Dresdner gelehrten Anzeigen vom Jahr 1759 bekannt machte. Hierdurch wurde zunächst ein Astronom in Leipzig, der sich nicht genannt hat, veranlaßt, den Kometen zu beobachten und in einer kleinen, schon den 24ten Januar gedruckten Schrift, daß der von Halley angekündigte Komet wirklich erschienen sey, anzuzeigen, und den Weg, den er durch den Himmel nehmen würde, anzugeben.

Der Leipziger Ungenannte läßt zwar Palizschen die Ehre der ersten Entdeckung, setzt aber hinzu, er habe nicht gewußt, was er für einen herrlichen Fund gethan hätte. Hierdurch irre geführt, glaubte man damals in Frankreich, der sächsische Bauer habe jenen Stern nur zufällig bemerkt und wunderte

menten möglich war, genau beobachtet, auch zuerst darauf aufmerksam gemacht hatte, das der Schweif der Kometen immer von der Sonne abwärts gefehrt ist.

^{*)} Geb. 1723, gest. 1788.

sich nur, wie er ihn mit bloßen Augen habe sehen können, da der Astronom Messier, der ihn zuerst in Frankreich, aber einen Monat später als Palizsch sah, mit seinem Tubus so lange vergebens darnach gesucht hatte. Auch späterhin ist es in französischen Schriften wiederholt worden, Palizsch habe den Werth seiner Entdeckung nicht gekannt. Dem widersprechen aber seine eignen in Hofmann's Berichte angeführten Worte. Denn er sagt ausdrücklich, er habe die Fixsterne durchgegangen, theils um den wunderbaren Stern^{*)} im Wallische aufzusuchen, theils um zu sehen, „ob sich nicht etwa der seit langer Zeit verkündigte und sehnlich erwünschte Komet näherte oder zeige.“ Damit kann kein anderer als der Halleyische gemeint seyn.^{**)} Auch hielt Palizsch seine Entdeckung für wichtig genug, um sie dem Churprinzen Friedrich Christian anzuzeigen, der, so wie späterhin sein Sohn, unser jedes Talent achtende König, dem kenntnißreichen und dabei so rechtlichen und bescheidenen Landmanne sehr gewogen war. Daß Palizsch nicht sogleich positiv versicherte, der von ihm gesehene Komet sey wirklich der Halleyische, beweiset gerade, daß er kein gemeiner Sternwächter war. Denn um dies von einem Sterne, den er erst drei Tage beobachtet hatte, mit Gewißheit sagen zu können, hätte er einen viel reichern Vorrath von alten Observationen und Berechnungen, auch wohl einen noch bessern Apparat von Instrumenten, als ihm seine Bibliothek und seine Sternwarte darboten, besitzen müssen.

Daß er theoretische Kenntnisse genug besaß, um dergleichen Hülfsmittel gehörig brauchen zu können, ist in der Folge genugsam anerkannt worden, als man durch jene Entdeckung, die seinen Namen in ganz Europa bekannt machte, aufmerksam auf ihn geworden war. Die Akademien zu London und Petersburg schämten sich nicht, ihn zu ihrem Correspondenten zu ernennen, und Schröter in Lilienthal trug kein Bedenken, auch ihm, so wie andern gelehrten Astronomen, ein Andenken im Monde zu stiften, indem er ein daselbst neu entdecktes Thal nach dessen Namen: Palizsch benannte.

^{*)} Der nur zuweilen sichtbar ist und dann wieder verschwindet.

^{**)} Eher scheint es, als hätte Hofmann, der sich einbildete, den von Haecelus im J. 1780 observirten Kometen wiederzusehen, von Palizsch's vorherverkündigte nichts gewußt, oder, was noch eher möglich ist, nicht daran geglaubt.

Es ist übrigens zwar bekannt genug unter uns, daß Valisich nicht nur von der Astronomie und ihren Hülfswissenschaften, sondern auch von der Naturlehre und Naturgeschichte ausgebreitete Kenntnisse besaß, daß er bei dieser in seinem Stande, den er nie verließ, so ungewöhnlichen Geistesbildung seine einfachen, ländlichen Sitten beibehielt und daß er durch alle die schmeichelhaften Beweise von Achtung, welche er von Männern aus allen, selbst den höchsten, Ständen erhielt, nichts von seiner schlichten Bescheidenheit verlor; indessen wäre doch zu wünschen, daß wir noch mehr von ihm erfahren, als die wenigen, dürftigen, ins Publikum gekommenen Nachrichten erzählen. Er selbst war nicht zu bewegen, etwas über die Geschichte seines Lebens und seiner Geistesentwicklung aufzuschreiben, wiewohl sie leicht eben so anziehend hätte werden können, als die Jugendgeschichte des berühmten Valentin Jamerai Duval*); aber es leben noch viele unter uns, die entweder Valisich selbst gekannt haben, oder seine Freunde und Bekannten über ihn haben sprechen hören. Was diese von ihm wissen, sollte man nicht untergehen lassen. Es wäre ein schöner Beitrag zu der Sammlung von Beispielen einer eifrigen durch keine Hindernisse abzuschreckenden Liebe zu den Wissenschaften, die für alle so ermunternd und besonders geschickt sind, manchem reichen Müßiggänger, der von seiner Muse und Unabhängigkeit keinen Nutzen weder für sich, noch für andere zu ziehn sucht, das Gewissen zu rühren.

Unsre vaterländische Literaturgeschichte könnte noch manches andere merkwürdige Beispiel dieser Art aufstellen; denn es hat bei uns auch in den untern Ständen nie an Liebhabern der Wissenschaften gefehlt, von denen ich hier nur an den gelehrten Bauer, Christoph Arnold zu Sommerfeld bei Leipzig, das Gegenstück von Valisich, erinnern will. Auch er wurde durch die Entdeckung von zwei Kometen, die in den Jahren 1685 und 1686 erschienen und auf die er beidemal die Leipziger Astronomen aufmerksam machte, zuerst bekannt. Seine Beobachtungen über den letztern wurden in die Acta Eruditorum aufgenommen. Noch mehr Ehre erwarb er sich durch seine Beobachtung des Durchganges des Merkurs durch die Sonne im Jahre 1690.

*) Der als ein armer Kubbirt sich Bücher und Charten zu verschaffen wußte und Geographie und Astronomie studirte.

Der Leipziger Rath, dessen Unterthan er war, machte ihm bei dieser Gelegenheit nicht nur ein Geschenk an baarem Gelde, sondern erließ ihm auch auf Lebenszeit alle Abgaben, die er dem Rathe zu entrichten hatte. Einen Theil seiner Sammlung astronomischer und meteorologischer Beobachtungen vermachte er, als er im J. 1695 starb, seinem Freunde, dem berühmten Astronomen Kirch*); die übrigen befinden sich auf der Leipziger Rathsbibliothek, wo auch Arnolds Bildniß aufgestellt und noch zu sehen ist. Das Observatorium, das er sich auf seinem Wohnhause hatte erbauen lassen und das unter den Landleuten jener Gegend sein Andenken lange erhalten hat, wurde erst im J. 1794 wegen Bau-fälligkeit abgetragen. Bald hernach aber bekam er anderwärts ein dauerhafteres und glänzenderes Denkmal; denn Schröter, der, wie man sieht, bei seiner friedlichen Ländervertheilung die Sachsen wohl bedacht hat, benannte nach ihm drei an einander gränzende, neu entdeckte Thäler im Monde.

E. A. Semler.

Die achtzeilige Stanze.

Wie Liebesbände leis und süß sich winden,
 Stehst du, o Stanze, zauberisch gebaut.
 O zartes Nah'n, o ahnungvolles Finden!
 Still hält noch Scheu die innre Gluth umthaut; —
 Doch immer harmonienvoller künden
 Des Busens Saiten sich in Liebeslaut,
 Und aufgelöst in glühendes Umsingen
 Verschmilzt der Herzen sehnendes Verlangen.

Lh. Zeiteles.

Notiz.

Da die unpassend sogenannte „Bauchsprache“ neuerdings oft zur Kurzweil gedient hat, so wird die Notiz nicht ungelegen kommen, daß man schon in den 1771 — 1773 zu Danzig in 10 Bändchen herausgekommenen „Geschichten und Erzählungen“ (Bdchn. 7. S. 157 — 156) eine ausführliche Beschreibung und Auskunft darüber findet.

F. N.

*) Geb. 1640 zu Guben. Er lebte lange in Leipzig und starb 1710 zu Berlin. Seine sehr zuverlässigen Beobachtungen über den Kometen von 1680 benutzte Newton; sie bekräftigten, was er früher aus Flamsteed's Observationen geschlossen hatte.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Allmanach - Literatur.

12) Komus. Dritte Gabe. Ein Taschenbuch, mit Beiträgen von Castelli, Kuhn, Langbein, Laun, Schilling, Schüze, Trautschold und A. Herausgegeben von Th. Hell. Mit Kupfern nach Kambergischen Zeichnungen von Böhm und Jurg. Leipzig bei Hartknoch 1818.

Wäre des lieblichen Götterknaben erste und zweite Gabe nicht eine gute gewesen, würde die dritte wohl weggeblieben seyn, wie Röhrwasser. Aber auch diese dritte ist so, als ob Komus den letzten Vers des, ihm, von seinem Haushofmeister Th. Hell gesungenen, ächt humoristischen Wiegenliedes:

Aber, Komus! merck die Lehre,
Mache Deinem Vater Ehre,
Fau vom Stamm nicht weit,
Das man — trefflich! Du erwägt es —
Steh im voraus auf Dein nächstes
Brüderchen schon freut. —

ganz besonders beherzigt zu haben scheint. Wie könnten aber auch seine, auf dem Titel genannten Schosßjünger andre als erfreuliche Gaben spenden! Der Herausgeber eröffnet es mit vorgeanntem Wiegenliedchen und schließt es mit einem lieblichen Sonett: Resignation — aber freilich keine Schillerische — sonst würde sie natürlich zu einer Gabe des Komus nicht sich eignen. Uebrigens hat Theodor Hell noch in des Komus Namen folgende Gedichte gegeben: Klopstocks Grab, wobei der Hebel des Kontrastes trefflich benutzt ist. — Der Christ und der Jude, recht ergötzlich, besonders zur Declamation geeignet, welches sich des Komus lustiger Herold, Herr Colbrig, wohl nicht zweimal sagen lassen wird. — Abbitte und Srenerklärung, nach einer bekannten Anekdote, aber leicht dargestellt. — Prompte Antwort, wenn wir nicht irren, in diesen Blättern vor einiger Zeit mitgetheilt — Der Rußknacker als Husar, mit einem, für so eine unbarmherzige Maschine, recht weichen Ende. — Die Stelle als Dromedar, kurz und gut. — Die Seelenwanderung, eine recht angenehm unterhaltende Erzählung, sich gründend auf den Glauben des Vorhandenseyns von Thier- in Menschen- Physiognomien, ein System, welchem oft schon, in den neuern Zeiten von Tischbein in Eutin und Mittelhäuser in Dresden gehuldigt worden ist. Von Gustav Schilling: 1) Der Sprung — Erzählung, etwas unwahrscheinlich, denn von einer Brücke herab durch die Decke einer Gondel zu prasseln und zwar auf eine gedeckte Tafel, also, daß man gerade auf einen vor den Gästen paradirenden Schweinskopf zu reiten kommt, ist ein fast ungläublicher Fall, wird aber, Schillingisch erzählt, völlig glaubwürdig. 2) Die Haarringe. 3) Die Brezel-Mährte, worin in der That: Neuhackne, die seyn noch warm — vorkommen; übrigens beides Erzählungen, die für Schillings zahlreiche Verehrer des Anpreisens nicht bedürfen.

Trautscholds: Buchwahl und: Man wird sie Männin heißen, sind Gedichte launigen Inhalts, die desto mehr interessieren, wenn man weiß, daß ihr Verfasser auch geistlicher Liederdichter ist. Darf demselben das, mit Tr. unterzeichnete: Eiserne A. B. C. zugeschrieben werden, so steht Referent nicht an, diese für die geistreichste der Trautscholdischen Gaben zu erkennen.

Unter den Gedichten von Fr. Kuhn: Lied vom Wein — Der große Bär und die Hochzeitfeier, ist das erste unstreitig das anziehendste. — St. Schüze's Zaubermädchen in der Pfarre ist eben so niedlich erfunden, als erzählt, und dessen: Friedliches Paar, macht nach mehreren Gedichten dieser Gattung lustern. — Castelli's Epigramme auf Blasius Knaster werden die Schmaucher, und dessen lederne Hosen die wackern Steuermärker recht ergötzlich finden. — Proze's Geisterbanner. — Wer ist taktfest. — Die Sorgsame und der Doctorhut sind so spizig als witzig; nur schade, daß in den Doctorhut der häßliche Seszfehler: Entharrt für enthaart sich eingeschlichen hat. Bei Hansens Schicksalen, von Fr. Laun, fragen dessen Verehrer gewiß, warum mehrerer solcher Hänse Schicksale hier nicht erzählt sind, und von dem Traum des Medardus bedarf es, nur zu sagen, daß er von des Komus Goldsöhnchen, Langbein, ist, um ihn Jedem zu empfehlen, der gern lacht. — Die Prähelsche Rosine ist eine recht feine Erzählung, für den Komus aber wohl etwas zu ernsthaft. Unter dem Wenigen, was Bondi beigetragen hat, ist: An einen musicirenden Nachbar, das Beste. Von den Beiträgen der Ungenannten: D. W. — U. — S. — d. und J. F. D. hat uns des Menschen Wille am meisten angesprochen. Noch sind Anekdoten, Anzeigen aus öffentlichen Blättern zc. mitgetheilt, die ächten Lachstoff in sich tragen. Ein ganzes Lachflöß liegt in dem Neujahrgedicht eines Dresdner Logenmeisters von 1810.

Das Titellkupfer, der kleine Komus, in einem mit Betten gefütterten Weidenkörbchen unter einem Laubenbogen, bedient, beschützt und bekränzt von den Grazien, mit Rosen beworfen von den Kindern des Scherzes, und die übrigen Kupfer sind ihrer Meister würdig.

Richard Noos.

Correspondenz-Nachrichten.

Ancona, den 18. Sept.

Das Erdbeben hat unser Theater so verwüstet, daß in diesem Jahre kein Schauspiel darin stattfinden kann.

Turin, den 20. Sept.

Die Sänger vom Theater Lavignano gaben im großen Königl. Theater Vorstellungen, um die Ankunft des Prinzen von Gloucester zu feiern. Das Haus war reich beleuchtet.

Mailand, den 4. Octbr.

Paccini's Musik gefällt im Theater alla Scala immer mehr, und jeden Abend ist das Haus gedrückt voll. Gestern war die Herbst-Akademie im Conservatorio der Musik, welcher auch der Graf Strassoldo beiwohnte. Dies Institut, das schon für Italien so treffliche Künstler im Gesang und auf musikalischen Instrumenten erzog, versprach auch diesesmal den glänzendsten Fortgang. Besonders zeichneten sich im Gesang die jungen Damen Schira, Fabbria und Cerchi aus. Auf der Clarinette bliesen Cavallini und Gozzi als Virtuosen, so wie Buccinelli, Pagni und Cavallini auf der Violine große Solente zeigten. Sie sind aus Alessandro Rolla trefflicher Schule.